

Laibacher Zeitung.



Nr. 121.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 27. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Regierungsrathe bei der Landesregierung in Salzburg Adolph Ritter von Steinhäuser aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Versezung in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Mai d. J. den im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern in besonderer Verwendung stehenden Consul Alexander Rehn unter Belassung in seinem dormaligen Dienstverhältnisse zum wirklichen Generalconsul allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai d. J. dem Professor an der Staats-Oberrealschule in Krakau und Privatdocenten für Zoologie und vergleichende Anatomie an der k. k. Universität daselbst Dr. Anton Wierzejski den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai d. J. dem Vicedirector des Gerichtsdepositenamtes in Wien Johann Kovatsch anlässlich der erbetenen Versezung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung tagfreier den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. Mai 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig nur in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter
Nr. 65 die Verordnung des Finanzministeriums vom 25. April 1884, betreffend die Ermächtigung des Hauptzollamtes Nürnberg zur Abfertigung von denaturiertem Olivenöl;
Nr. 66 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 23. April 1884, betreffend die Ermächtigung des k. k. Nebenzollamtes zu Solta in Dalmatien zur zollfreien Behandlung von leeren Retourfässern;

Nr. 67 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 24. April 1884, betreffend die Zollbehandlung von Nähmaschinen-Gestellen und Nähmaschinen-Bestandtheilen;

Nr. 68 das Gesetz vom 27. April 1884, betreffend die Beitragsleistung des Staatschakes zu den Kosten der Regulierung des Drau-Flusses in Kärnten;

Nr. 69 die Verordnung der Ministerien des Handels und des Innern vom 2. Mai 1884, betreffend die Art und Weise, in welcher die Inhaber von Trödlergewerben ihre Bücher zu führen haben, dann betreffend die polizeiliche Controle, welcher sie hinsichtlich ihres Geschäftsbetriebes unterworfen sind;

Nr. 70 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 3. Mai 1884, womit nachträgliche Bestimmungen zu der Verordnung vom 19. Dezember 1872 (R. G. Bl. Nr. 171) veröffentlicht werden;

Nr. 71 das Gesetz vom 11. Mai 1884, womit im Königreiche Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau und im Herzogthume Bukowina das Recht zur Gewinnung der wegen ihres Gehaltes an Erdharz benutzbaren Mineralien geregelt wird;

Nr. 72 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. Mai 1884, betreffend die Ermächtigung der Finanzwachabtheilung in Homolitz zur Abfertigung von unbedingt zollfreien Waren;

Nr. 73 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 17. Mai 1884, betreffend die Errichtung einer Expositur des Zollamtes Reichenheim (in Sachen);

Nr. 74 die Verordnung des Handelsministeriums vom 19. Mai 1884, betreffend die auf dem Bodensee zu führende Flagge.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Mai.

Wie das „Laibacher Wochenblatt“ im vorigen Jahre bei irgend einer Gelegenheit seine vergleichenden Betrachtungen über die politischen Verhältnisse in Krain und Kärnten angestellt hat, so stellt dasselbe in seiner letzten Nummer solche vergleichende Betrachtungen über die Verhältnisse in Krain und in der benachbarten Steiermark an. Daß dabei das „Wochenblatt“ die Verhältnisse in Krain „ungesund“ und „abnormal“, nämlich für die Deutschen höchst unangenehm findet, kann uns mit Rücksicht auf den Standpunkt, den dieses Blatt einnimmt, nicht wundernehmen. Nun, was sagen zu den Anschauungen und Expectationen der radicalen Herren vom „Wochenblatt“ unsere slovenischen Radicals, welche z. B. diesertage zur Abwechslung in einem kroatischen Blatte, nämlich in dem „Bozor“, eine lange Jeremiade über die traurigen Verhältnisse der Slovenen in

Krain gefungen haben? Die Frage, welche Gruppe der beiderseitigen Radicals die Verhältnisse Krains richtig beurtheilt, mögen sich die betreffenden Herren wechselseitig selbst beantworten; wir wünschen nur, daß sie dabei nicht zu hitzig werden und aneinander nicht in die Haare gerathen.

Wir unsererseits, die wir die Sachlage etwas ruhiger und objectiver beurtheilen, sind der unvorgreiflichen Ansicht, daß die Regierung Krains, die den gedachten ehrenwerten Herren ein Dorn im Auge ist, in ihrem genau begrenzten Wirkungskreise sich weder um die Verhältnisse, Bedürfnisse und Interessen der benachbarten Provinzen, noch um die diesfälligen Anschauungen unserer Radicals deutscher oder slovenischer Abstammung, sondern nur um das Gesetz und um die aus diesem resultierenden Pflichten zu kümmern braucht. Befindet sich die krainische Regierung nicht auf gefestigtem Boden, so gibt es zum Glück in Oesterreich genug Instanzen, bei denen die Herren vom „Laibacher Wochenblatt“ — wir haben es heute vornehmlich mit ihnen zu thun, den radicalen Slovenen werden wir schon auch die Wahrheit sagen — von Fall zu Fall Abhilfe suchen können; wollen sie aber dies nicht thun oder glauben sie es nicht thun zu können, bewegt sich die Regierung auf gefestigtem Boden, nun, welchen Wert können die elegischen Tiraden und Anzüglichkeiten haben, mit denen sie die Spalten ihres Blattes füllen? Daß diese Herren „kaum einen lebhafteren Wunsch haben“, als den, daß in Krain anders, nämlich nach ihrem Programme regiert werde, können wir ihnen aufs Wort glauben; allein nebst diesen vier oder fünf Herren mit ihren Bedürfnissen und Wünschen gibt es in Krain noch andere Leute, nämlich ebenso viele Hunderttausende, welche von denselben wesentlich verschiedene Bedürfnisse und Wünsche haben, denen, wenn es auch den gedachten Herren nicht recht ist, die Regierung, weil diese Hunderttausende ebenfalls Steuern zahlen — ohne Rücksicht auf das abfällige Urtheil ihrer Gegner —, doch Rechnung tragen muß und, weil sie sich ihrer gefestigten Pflichten wohl bewußt ist, auch trägt und tragen wird.

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche eines Feldscherers.

II.

Mein Hauptmann, der auch schon zur großen Armee, die sich im Jenseits concentrirt, einrückte, war ein Rumäne, ein muskulöser, untersehter, wettergebräunter Mann mit dichtem Haar- und Bartwuchs und recht finsternen Brauen, die ein feurig schwarzes braunes Augenpaar beschatteten. Der Ausdruck dieses breiten Gesichtes war immer ernst; der Samojede verzieht, wenn er lacht, wenigstens die Mundwinkel, mein Hauptmann kannte auch das nicht. Er war immer dienst, auch vertrauliche Mittheilungen gewannen in solcher Fassung eine stets militärisch kurzgeschwundene Form echten Haudegenstils, der in dem Subalternen nie den geringsten Grad einer dort üblichen patriarchalischen Vertraulichkeit auskommen ließ, auch dann nicht, wenn der stramme Capitän manchmal in den Irrthum verfiel, cordial zu sein.

Wir war dieser kleine Compagnieführer, den zur Zeit der Herbstmanöver unglückseligerweise immer die Gicht plagte, recht gut; ihm, der von der Pike auf in der Grenze gedient, hatte ich so manche, für das Materielle meiner Existenz wohlthuende Aufklärung zu danken.

Der Grenzer nämlich wurde oft auf heimathlichem Boden, einem modernen Antäus gleich, dem durch Verührung des Erdballs ungeahnte Kräfte in den Leib führen, sich seiner Vollkraft und des berühmten Löwenmuthes bewußt; hier auf dem neutralen Boden der väterländischen Dorfsteppen wurden blutige Schlachten geliefert, verloren und gewonnen; Verwundungen, mit stumpfen, spitzen, kurzen und langen, dicken und auch

dünnen Werkzeugen, zumeist Prügelhölzern, Baumpfählen, hie und da auch Stuhlfüßen beigebracht, waren an der Tagesordnung, sehr zu Gunsten meiner sonst so wenig in Anspruch genommenen medicinisch-chirurgischen Expertise, die gegen Entgelt und gute Worte die zerklüfteten Helmschilde und Kämpfer, so gut es gieng, zu verpfastern und zu heilen hatte, unbeschadet künftiger Rückfälle, die trotz meiner oft schmerzberreitenden Heilmethode eben nicht ausgeschlossen waren.

Dieser Kaufmanie allein hatte ich einen bedeutenden Nebenerwerb, der mir und meiner zahlreichen Familie wohl zustatten kam, zu verdanken; denn sonst waren die guten Leute kerngesund, es herrschte sozusagen fast immer eine Art wahrer Gesundheitsepidemie, und verfiel ja hie und da jemand ausnahmsweise in eine lohnendere Krankheit, so exorcierte in Folge des dominierenden Aberglaubens der griechisch-orthodoxen Pope unter zahlreicher Assistenz den vermeintlichen Teufel aus dem Kranken; wurde der letztere ärger, so gab man ihm als letztes Mittel schwarzen Kaffee mit Zucker versetzt, und verseng auch dieses Arcanum nicht, so erwarteten in dumpfer Resignation die Angehörigen des Kranken das Ende, die Auflösung. Den Doctor sah man als zur Hilfe ungeeignet mehr als das fünfte Wagenrad an. Es hatten die Kaufereien also für mich und meine Praxis wenigstens eine gute Rehrseite.

Nun mußte aber auch jeder Excess bestraft werden, so forderte es die strenge Disziplin; die Strafe bestand zumeist in Stockprügeln, für die auch kernig angelegte Naturen nicht sehr eingenommen zu sein pflegen. Jünglinge und das zarte Geschlecht wurden mit elastischen Ruthenhieben behandelt, welche Courtoisie aber im Wesen und dem schmerzhaften Eindrucke der Strafe nichts ändern konnte.

„Sehen Sie, Feldscherer — so nannte mich der Hauptmann als unbeugbarer Anhänger alter Armeere-miniscenzen — wir müssen uns verstehen! Schicke ich Ihnen mit dem Dienstzettel einen Grenzer zur Visite von wegen des Parere über die Tauglichkeit zur Prügelstrafe, so beachten Sie ein etwa neben dem Namen auf dem Dienstzettel stehendes Kreuzzeichen, es soll das für Sie ein Zeichen sein, daß der Mann zu Kreuze getrohen. — Se nun, Sie verstehen mich ja, man kann ja hie und da Nachsicht üben, Gnade für Recht gelten lassen.“ Und ich — ich fügte mich dem Wink, denn der Corporalstock, dieser so sehr gefürchtete Held, den einst der joviale Hoffmann von Fallersleben in dessen nichtpolitischen Liedern so treuherzig besungen, ohne ihm für's Jenseits eine Aufserhebung zu wünschen, war mir zuwider; zudem ließ es sich mit den conventionellen Kreuzrittern des Herrn Hauptmannes besser leben und handgreiflicher verkehren.

Es war vor Ostern. Gedankenvertieft saß ich in der Compagniekantzei, der Befehle an die Sanität gewärtig, als der Hauptmann das Schweigen mit folgender Reflexion unterbrach: „Eigene Leute, diese Grenzer, kennen ihre Vorgesetzten, wissen auch, daß Ostern ist, aber aus freien Stücken entschließt sich keiner, seine Aufmerksamkeit durch einen Osterbraten zu bethätigen. Erst indirect, auf Umwegen muß man sie dahin leiten. — Feldscherer! kommen Sie um 4 Uhr nachmittags wieder, wir werden uns heute einen Osterbraten holen!“

Widerspruch gab es meinerseits nie, denn dieser wäre disciplinwidrig gewesen, ich salutirte also zum Zeichen des richtig verstandenen Befehles, neugierig, wie es wohl der erfinderische Chef anstellen würde.

Zur bestimmten Stunde führte mich der bloß mit einem Stocke versehene Hauptmann durch die öde

Reichsrath.

379. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražak, Dr. Freiherr von Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Die Abgeordneten Wiesenburg und Genossen beantragen, die Regierung wolle dem Hause alljährlich vier Wochen nach dessen Zusammentritt die Verfügungen mittheilen, welche sie über die erledigten Petitionen getroffen habe.

Der Gesekentwurf über die Verstaatlichung der Albrecht-Bahn und über die Verstaatlichung der Pilsener-Briefener Bahn werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesekentwurfes über den Staatsvertrag mit Sachsen, betreffend mehrere Eisenbahnanschlüsse an die österreichisch-sächsische Landesgrenze.

Dem Staatsvertrage wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Das VI. Hauptstück der Gewerbe-Ordnung wird in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Der Central-Rechnungsabschluss pro 1883 wird zur Kenntnis genommen und der Regierung das Absolutorium erteilt.

Die Gesekentwürfe, betreffend die Abänderung der Bestimmungen des Anhanges zur Reichsrathswahlordnung inbetreff der Wahlbezirke in Böhmen, Städte, und inbetreff der Wahlbezirke in Galizien, Landgemeinden, werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Abg. Dr. R. v. Meznik referiert über die Regierungsvorlage, betreffend das Pfandleihgewerbe.

Abg. Wiesenburg ist der Ansicht, dass mit dem vorliegenden Gesetze der armen Bevölkerung nicht gedient sei; vor allem sei die Herabsetzung des Zinsfußes nöthig.

Abg. Dr. Roser erklärt, dass er für den Gesekentwurf, trotzdem derselbe viele Lücken aufweise, stimmen werde, weil derselbe Bestimmungen über die Concession, die Caution und das Verbot der Weiterverbreitung enthalte. Er wendet sich insbesondere dagegen, dass der arme Mann eine Stempelgebühr für den Verkaufsschein bezahlen soll. (Beifall.)

Es wird hierauf in die Specialdebatte eingegangen, und werden die §§ 1 bis 5 ohne Debatte angenommen.

Zu § 6, welcher bestimmt, dass die Verkaufsscheine der Stempelgebühr mit Rücksicht auf den Betrag des erteilten Vorschusses nach Scala I, und wenn die Vorschüsse auf länger als 3 Monate erteilt werden, nach Scala II unterliegen, beantragt

Abg. Dr. Krofta folgenden Zusatz: „Tene Anstalten und Verkaufämter, welche als Hilfscaffen für die ärmeren Volksclassen constituirt werden, werden be-

treffs der hinsichtlich der Stempelgebühren zustehenden Begünstigungen durch dieses Gesetz nicht berührt.“

Referent Dr. Meznik spricht sich für den Zusatzantrag des Abg. Krofta aus, worauf Ulinea 1 mit dem Zusatzantrage Krofta angenommen und die übrigen Ulinea des § 6 sowie der Rest des Gesetzes ohne Debatte genehmigt werden und dieses selbst sofort auch in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben wird.

Abg. Dr. Ruß referiert namens des Wasserstraßen-Ausschusses über die Herstellung einer Schiffsahrtsstraße zur Verbindung der Donau mit der Elbe.

Es wird die vorgeschlagene Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert: 1.) ein Project zur Erbauung eines Schiffsahrtscanales aus der Donau nächst Wien in der Richtung gegen Budweis sowie zur Canalisirung der Moldau von der Einmündung des Canals bis Melnik auszuarbeiten; 2.) rechtsgiltige Beschlüsse des niederösterreichischen und des böhmischen Landtages über bestimmte, von beiden zu leistende Beiträge zu den Kosten der angeregten Schiffsahrtsstraße zu erwirken; 3.) einen auf diese Verpflichtungen basirten Gesekentwurf über die Sicherstellung dieser Schiffsahrtsstraße womöglich schon im nächsten Sessionsabschnitte des Reichsrathes dem Abgeordnetenhause vorzulegen.

Der Gesekentwurf, betreffend den Vorbehalt der Rangordnung eines zur Löschung gelangenden Pfandrechtes für ein neu einzutragendes Pfandrecht, wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgen hierauf Berichte des Budget-Ausschusses, des volkswirtschaftlichen und des Verbrauchsausschusses über Petitionen, und werden diese Petitionen — über einen Theil derselben findet eine unerhebliche Debatte statt — den Ausschussanträgen gemäß erledigt.

Die bisherigen unerledigten Petitionen werden auf Antrag des Abg. Lienbacher an die Regierung abgetreten.

Die Abgeordneten Freiherr v. Ciani und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, welche Schritte die Regierung ergriffen habe oder zu ergreifen gedenke, um die Besitzer der Pfandbriefe der galizischen Rustical-Creditanstalt vor dem äußersten Schaden zu bewahren.

Vor Vertagung des Hauses nimmt

Abg. Dr. Sturm das Wort zur Verificierung des aufliegenden Protokolles von gestern und kommt nochmals auf den Vorfall vom 13. d. M. gelegentlich der dritten Lesung des Meliorationsgesetzes zurück und führt aus, dass bei einem Irrthum in der Abstimmung eine Richtigstellung möglich sein müsse, wie dies wiederholt früher vorgekommen sei. Redner beschwert sich darüber, dass sein Antrag auf Abänderung des § 63 der Geschäftsordnung, obwohl er sich diesfalls wiederholt an das Präsidium gewendet habe, nicht mehr zur Begründung auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Es wäre ihm deshalb daran gelegen gewesen, weil die Antragsteller in der Begründung klarlegen wollten, wie nothwendig es ist, eine richtige Auslegung der Geschäftsordnung zu handhaben, und zwar nicht nur von Seite des Herrn Präsidenten, dessen persönlich wohlwollende Intentionen gegen das ganze Haus Redner anzuerkennen bereit ist, sondern auch

von Seite des Gesamtpäsidiums, da es sich hier nicht um Personen, sondern um die Sache handle. So peinlich es ist, in der letzten Sitzung eines Sessionsabschnittes, die dem collegialen Abschiede gewidmet zu werden pflegt, mit einer solchen Beschwerde hervorzutreten, könne Redner doch nicht umhin, zu constatieren, wie in diesem Hause durch die Majorität und das von dieser geleitete Präsidium eine Minorität behandelt werde, die durch maßvolles Vorgehen hiezu keinen Anlass geboten habe. (Bravo! links.)

Präsident Dr. Smolka: Ich bin gezwungen, auf die Ausführungen des Herrn Abg. Dr. Sturm einiges zu erwidern. Was die von seiner Seite gezogene Analogie zwischen dem Falle, welcher sich am 13. Mai ereignet hat, und dem gestrigen betrifft, muss ich sagen, dass die Sache in der gestrigen Sitzung ganz anders lag. Was den Vorgang vom 13. Mai betrifft, so musste ich, nachdem ich wirklich und aufrichtig die Ueberzeugung hatte, dass die Majorität sich für den Antrag ausgesprochen hat, auch derart den Beschlusse des hohen Hauses enuncieren. Ganz anders lag die Sache am gestrigen Tage. Es ist aus dem stenographischen Protokolle zu ersehen, dass der Herr Abg. Dr. Ritter von Bilinski thatsächlich den Antrag gestellt hat, eine separate Abstimmung vorzunehmen. Das habe ich überhört, und die verehrten Herren werden das leicht begreifen bei der großen Unruhe, wie sie oft im hohen Hause herrscht. Ich darf einen gestellten Antrag nicht übergehen. Es hat demnach diesem meinem Ausspruche die Nullität angehaftet, eben deswegen, weil ich den Antrag des Herrn Abg. Dr. Ritter v. Bilinski vorerst zur Abstimmung bringen musste. Es lag also die Sache anders, und ich bin überzeugt, dass ich sowohl im ersten wie im zweiten Falle correct gehandelt habe. (Beifall und Händeklatschen rechts.)

Was die Beschwerde des Herrn Abg. Dr. Sturm anbelangt, dass sein Antrag über die Abänderung des § 63 der Geschäftsordnung nicht mehr zur Verhandlung kam, so ist es thatsächlich der Fall gewesen, dass die Herren Abg. Dr. Sturm und Dr. Tomaszek sich bei mir einigmal gemeldet haben mit dem Ersuchen, dass dieser Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt werde. Ich habe getrachtet, in wirklich wohlwollender Weise, die Herren davon abzubringen, indem ich ihnen vorhielt, dass die Clubs nicht einmal in die Lage kommen würden, die zu wählenden Herren zu nominieren, und dieser Ausschuss keine Thätigkeit hätte entwickeln können. Dann aber wollen Sie noch das berücksichtigen:

Ich begreife, dass es denjenigen Herren, welche in Wien oder nahe um Wien wohnen, leicht ist, hier auf längere Zeit auszuharren. Aber nehmen Sie überhaupt unser ganzes parlamentarisches Leben. In den Landtagen, in der Delegation, im Reichsrathe beinahe das ganze Jahr zu verbringen, ist wirklich für viele ein so großes Opfer, dass es ganz unmöglich ist, Gegenstände zur Verathung zu bringen, deren Verhandlung durchaus nicht dringend ist, während jedem daran liegt, um einen Tag, oft um eine Stunde früher von hier wegzukommen. Da müssen Sie, meine Herren, schon entschuldigen, wenn ich es abgelehnt habe, diesen Gegenstand zur Verhandlung zu bringen.

Wir schreiten nunmehr zum Schlusse der Sitzung. Nachdem ich heute nicht in der Lage bin, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bestimmen, so

Dorfstraße an das äußerste menschenleere Ende, wo ein wohlhabender Grenzer in einer zaunumsfriedeten Schafhürde an 300 Schafe und Lämmer beisammen hatte, die von einigen Schäferhunden bewacht wurden. Der Hauptmann streifte wie zufällig mit dem Stocke die Einpflanzung, worüber innerhalb der umzäunten Hürde ein furchtbares Hundegebell losbrach, bei dem allein es nicht bleiben sollte, denn einige der beherzteren Köter sprangen über die nicht allzu hohe Umfriedung in die Dorfstraße, uns ernstlich attackierend, was aber gewiss nicht geschehen wäre, wenn der Hauptmann die Hunde nicht gereizt hätte und wir ruhig unseres Weges gezogen wären.

Auch der erschreckte Grenzer und einer seiner Knechte stürzten, die Hunde abwehrend, auf die Gasse und baten um Entschuldigung. Aber mit dem Bitten um Entschuldigung war es bei dem Hauptmann nicht abgethan, denn von ihm konnte man sagen:

Das Trällern ist bei ihm verloren,
Es trabbelt wohl um dessen Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht!

Morgen zum Rapport! waren die bedeutamen Worte, mit denen der Herr Hauptmann den verblüfften Grenzer und dessen Knecht anherrschte, die in der dort gangbaren unverblühten Sprache aber so viel wie 25 Stockschläge bedeuteten. Zeitlich am Morgen des nächsten Tages kam der Grenzer wirklich mit einem feinsten Lamm daher, und der mit dem conventionellen Kreuzzeichen bezeichnete Dienstzettel des Hauptmannes überzeugte mich, dass auch er schon besänftigt ward. Mein Parere lautete auf untauglich zu Stockschlägen für den Grenzer, aber der Knecht bekam seine wohlgezählten fünf Streiche, denn dem beleidigten Gesetze, das böse Haushunde angebunden wissen wollte, musste doch auch eine kleine Sühne gebracht werden.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richesbourg
von Max von Weiskenthurn.

(40. Fortsetzung.)

7. Capitel.

Zwei Jähren.

Die Kirchthurmuhre der Pfarre Blaincourt verkündete eines Morgens mit dröhnendem Schläge die erste Stunde, als ein Mann in der Kleidung der Lothringen'schen Bauern in das noch immer von Claude Roger und seiner Frau Marie geleitete Wirtshaus trat. Er kam zu Fuß aus Berseville.

Auf die Frage der Wirtin, was er wünsche, erwiderte er:

„Ich habe Hunger, geben Sie mir etwas zu essen, was es auch sei. Ich bin nicht wählerisch!“

Die Frau bezeichnete ihm einen leerstehenden Tisch, an welchem er sich niederlassen möge, und beeilte sich, ihn zu bedienen.

Während sie dies that, nahm sie ihn näher in Augenschein, und ihre Blicke blieben verwundert an seinen feinen, wohlgepflegten Händen haften.

„Sie sind die Wirtin?“

„Ja, Herr!“

„Sie heißen?“

„Marie Rose, die Frau Claude Roger's, zu dienen.“

„Ich errathe, weshalb Sie so unausgesetzt meine Hände anblicken, gute Frau. Sie sagen sich, dass dieselben nicht so aussehen, wie die eines Landmannes!“

Marie Rose wurde verlegen.

„Wenn Sie eine discrete Frau sind, will ich Ihnen erzählen, was mich nach Blaincourt führt!“

„Hat man dem Herrn etwa gesagt, Marie Rose

sei eine geschwätzige Alte, welche stets wieder verräth, was man ihr anvertraut?“

„Nein, nicht in solchen Ausdrücken hörte ich von Ihnen reden!“

„Ich zähle einige fünfzig Jahre, Herr, und bin nicht so alt geworden, ohne zu lernen, dass man schweigen muss, wenn man friedlich leben will!“

„Ich riskiere also nichts, wenn ich Ihnen mein Vertrauen schenke,“ meinte lächelnd der Fremde, „nun, so hören Sie! Ich gestehe, dass ich kein Bauer bin und diese Kleidung nur gewählt habe, einerseits, weil sie mir bequemer ist, und andererseits, weil sie die neugierigen Leute, welche stets alles wissen wollen, hinters Licht führt.“

„Ich begreife, Herr!“

„Ich lebe in Paris. Ich bin ein Mann von der Feder, ich habe mir die Aufgabe gestellt, geheimnisvollen Verbrechen nachzuspüren, deren Urheber unbekannt geblieben sind!“

„O, wirklich?“

„Ja, und ich habe erfahren, dass ein derartiges Verbrechen in Blaincourt verübt worden sei, und zwar vor etwa siebenzehn oder achtzehn Jahren!“

„Ein Mann, welcher in den Froubach gestürzt wurde und der mit seiner schönen, jungen Frau hierher gekommen war, die an demselben Tage starb, nachdem sie einem kleinen Mädchen das Leben gegeben?“

„Ja, das ist es!“

„Dieses Geheimnis ist niemals ergründet worden. Hier bei uns haben die armen Leute gewohnt, in dem Zimmer über uns ist das kleine Mädchen geboren, die Mutter gestorben. Ich entsinne mich jeder Einzelheit, als habe alles sich gestern zugegetragen. Mich durchschauert es noch, denke ich an jenes gräßliche Unglück!“

„Es gibt in Blaincourt einen alten Bettler —“

werde ich mir erlauben, dieselben im schriftlichen Wege bekannt zu geben.

Nun wünsche ich Ihnen allen, meine verehrten Herren, daß Sie die Unterbrechung, bis wir wieder zusammenkommen, recht nützlich, zufrieden und angenehm zubringen, und daß wir uns im Herbst wohlbehalten und in freundlicher Stimmung zusammenfinden. (Allgemeiner Beifall.) Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.

Inland.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus hielt am 23. d. M. abends die 378. Sitzung ab. In derselben wurden die Delegationswahlen vorgenommen, welche folgendes Resultat ergaben: Böhmen. Delegierte: Adamek, Graf Deym, Dr. Dostal, Slavka, Dr. Mattus, Jericek, Graf Friedrich Rinsky, Dr. Nieger, R. v. Schrom und Dr. Reznik. Ersatzmänner: Heinrich Glam und Schindler. — Dalmatien. Delegierter: Dr. Klaič; Ersatzmann: Borelli. — Galizien. Delegierte: Chranowski, Czajkowski, Cuseb, Czernawski, Grochowski, Hausner, Jaworski, Smolka; Ersatzmänner: Dr. v. Madajski und Graf Dzieduszycki. — Niederösterreich. Delegierte: Dumba, Eduard Suesz, R. v. Raab; Ersatzmann: Dr. Osner. — Oberösterreich. Delegierte: Graf Brandis, Pflügl; Ersatzmann: R. v. Heyden. — Salzburg. Delegierter: Lienbacher; Ersatzmann: Neumahr. — Steiermark. Delegierte: Graf Attems und Bosch; Ersatzmann: R. v. Kraus. — Kärnten. Delegierter: Nischelwitzer; Ersatzmann: R. v. Moro. — Krain. Delegierter: Graf Hohenwart; Ersatzmann: Klun. — Bukowina. Delegierter: R. v. Grigorca; Ersatzmann: Koffowicz. — Mähren. Delegierte: Graf Dubsky, Dr. Beer, R. v. Chlumetz, Dr. Winterholler; Ersatzmänner: Schmidt und Panowsky. — Schlesien. Delegierter: Dr. v. Demel; Ersatzmann: Baron Beez. — Tirol. Delegierte: Greuter und Baron Hippoliti; Ersatzmann: Dr. Rathrein. — Vorarlberg. Delegierter: Turnherr; Ersatzmann: Dr. Delz. — Istrien. Delegierter: Millevoi; Ersatzmann: Bidulich. — Görz. Delegierter: Graf Coronini; Ersatzmann: Baluffi. — Triest. Delegierter: Bucetic; Ersatzmann: Burgstaller.

Es liegt der Bericht der juristischen Commission des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für verurtheilte und nachträglich freigesprochene Personen, vor. Dieser Bericht, von Baron Hye verfaßt, erörtert in eingehender Weise die historische Seite dieser Frage und die einschlägigen Gesetzgebungen in anderen Staaten und gibt eine Darstellung der Verhandlungen in der Commission. Die Stimmenmehrheit der Commission einigte sich in der Grundauffassung, daß es aus Billigkeits- und Humanitätsrücksichten geboten erscheine, solchen Beschädigten, jedoch nur für ungerechtfertigten Strafvollzug, nicht aber auch für ungerechtfertigte Untersuchungshaft, eine entsprechende Vergütung zu gewähren, diesen Billigkeitsanspruch aber durch das positive Gesetz anzuerkennen und festzustellen, denselben somit zu einem Rechtsanspruch zu erheben und zur Vermeidung von Willkürlichkeiten sowohl die Voraus-

setzungen dieses Billigkeitsanspruches im Gesetze genau zu bestimmen, als auch die Geltendmachung desselben mittelst eines gerichtlichen, jedoch nicht contradictorischen, sondern rein officiösen Verfahrens zu regeln. Hiernach hat die Commission ihrer Specialberathung die Vorlage der Regierung nach der in allen wesentlichen Punkten damit übereinstimmenden Fassung des Abgeordnetenhauses zugrunde gelegt. Der Antrag der Commission lautet: „Das Herrenhaus wolle dem beigeschlossenen Gesetzentwurf in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung die Zustimmung ertheilen.“ Das Gesetz führt nunmehr den Titel: „Gesetz, betreffend die für ungerechtfertigten Strafvollzug zu gewährenden Vergütung“, und befindet sich auf der Tagesordnung der heute stattfindenden Sitzung des Herrenhauses.

Ausland.

(Aus Rom) wird berichtet, daß in betreff der vom italienischen Cabinet angeregten Conferenz wegen Vereinbarung allgemein bindender Bestimmungen zur Ausführung von gerichtlichen Urtheilen von den Cabineten der Großmächte das französische, englische und österreichisch-ungarische, letzteres unter Vorauszug der Annahme seitens der übrigen Cabineten und mit der Erklärung, zuvor die Anschauungen der competenten Justizorgane in beiden Reichshälften einholen zu müssen, dem Conferenzgedanken bereits beigetreten sind. Von den Regierungen der Mittelstaaten haben Spanien, Portugal, die Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen ihre Zustimmung sofort ausgesprochen. Das russische Cabinet hätte, ohne bereits formell zugestimmt zu haben, seine Zustimmung in Aussicht gestellt. Von Seite der deutschen Regierung liegt die Erklärung vor, daß nach den von ihr bisher eingeholten Anschauungen der Fachorgane der Stand der Gesetzgebung und des Gerichtswesens in Deutschland und den anderen Ländern den Zeitpunkt für internationale Abmachungen zur Execution von Urtheilen des einen Staates durch die Gerichtsbehörden des anderen derzeit noch nicht gekommen erscheinen lasse. Die Verhandlungen über den Gegenstand werden mit der durch denselben bedingten Sachlichkeit weitergeführt.

(Aus Albanien.) Der Gouverneur in Scutari kommt aus den Conflicten mit den albanesischen Stämmen gar nicht heraus. Jüngst hatte er die Angehörigen des Stammes Schalla zur Beilegung mehrerer mit den Klementi schwebenden Streitfragen nach Scutari berufen. Die Schalla leisteten jedoch der Aufforderung keine Folge und begründeten ihre Weigerung damit, daß nach ihren Bräuchen ähnliche Angelegenheiten in den Bergen selbst ausgetragen werden müssen.

(Zur Lage im Sudan.) Die englische Regierung beginnt aus ihrer vertrauensseligen Haltung betreffs des Generals Gordon herauszutreten. Nahezu sechs Wochen sind vergangen, seitdem man keine Nachrichten über Gordon hat, und trotz aller Anstrengungen, welche aufgeboten wurden, um den Verkehr mit ihm zu öffnen, ist es allen Boten, welche sich von Kairo nach Chartum begeben wollten, unmöglich gewesen, über Korosko hinaus vorzurücken. Man erkennt jetzt,

daß der anfänglich ins Auge gefaßte Plan, eine Expedition auf dem Wasserwege des Nils nach dem Sudan zu entsenden, nicht mehr durchführbar ist, und ist demzufolge wieder auf das Project, über Suakim und Berber nach Chartum zu marschieren, zurückgekommen. Diese Straße bietet jedoch in ihrem gegenwärtigen Zustande für eine Armee außerordentliche Schwierigkeiten, und die Regierung hat mit Rücksicht darauf den Vorschlag einer Privatgesellschaft, welche sich zur Herstellung einer Eisenbahn zwischen Suakim und Berber erbietet, in Erwägung gezogen. Die Gesellschaft will sich dafür verbürgen, daß die Bahn im Monate September für die Beförderung von Truppen und Munition fertiggestellt wäre, und fordert von der Regierung eine Subvention von 1 000 000 Pf. St. sowie die Beistellung von Geniesoldaten zur Unterstützung und zum Schutze der Arbeiter.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Vedollo zur Kirchenrestaurierung eine Unterstützung von 200 fl., ferner der Leitung des Gemeinde-Schießstandes von Cusiano zur Vollendung dieses Schießstandes einen Beitrag von 250 fl. zu spenden geruht.

(Brand des Wiener Stadttheaters.) Wie bekannt, wurde der Zimmermann Johann Pevny in Verwahrungshaft genommen, weil gegen ihn gravierende Verdachtsmomente vorlagen, daß durch seinen Leichtsin am 16. d. M. der Brand im Stadttheater zum Ausbruche gelangt sei. Nachdem nunmehr die polizeiliche Untersuchung vollständig abgeschlossen ist und die Gefahr einer Collusion nicht besteht, so wurde Johann Pevny auf freien Fuß gesetzt. Die polizeilichen Erhebungsacten werden in den nächsten Tagen an das Bezirksgericht Alsergrund abgetreten werden.

(Der verborgene Schatz im Kasten.) Zu dem unter diesem Titel gebrachten Berichte tragen wir heute noch folgende Details nach: Die Schneidersgattin Frau Budmila Frantiskel erschien vorgestern vormittags im Wiener Stadtcommissariat und erklärte, daß der Kasten mit dem verborgenen Schatze von 10 000 fl. nicht aus der Hinterlassenschaft ihres plötzlich verstorbenen Vaters, des Amtsdieners Philipp Klein, herrühre, sondern daß sie denselben zur Zeit ihrer Verheirathung von ihrer Mutter Anna Klein erhalten habe. Frau Klein hat das alte Möbelstück bei einem Tröbler, dessen Namen und Adresse ihr im Laufe der Jahre entfallen sind, gekauft. Die Wertpapiere, die man in der verborgenen Lade des Kastens vorfand, können somit nicht von Herrn Philipp Klein herrühren. Bis zu einer definitiven Entscheidung, in wessen Besitz die gefundenen Wertpapiere überzugehen haben, verbleiben dieselben im Depositenamte des Wiener Landesgerichtes in Civilsachen.

(Im Bonnemonat Mai) springen die Knospen, reifen aber auch die Selbstmordgedanken. Nicht bald haben wir in einem Monate eine so erschreckend große Zahl von Selbstmorden zu verzeichnen gehabt, wie im Monat Mai. Kein Tag verging und vergeht noch, der nicht die Kunde von einem oder mehreren Selbstmorden oder Versuchen gebracht hätte, und wenn auch der Monat Mai erfahrungsgemäß unter den zwölf Monaten des Jahres als einer derjenigen figurirt, in welchen die meisten Selbstmorde zu verzeichnen sind, so ist es doch in diesem Jahre abnorm oft vorgekommen, daß Menschen freiwillig aus dem Leben geschieden. In einer Großstadt, wo tausend und tausend prekäre Existenzen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten hart aneinander wohnen, wo der Kampf ums Dasein oft genug in den widerwärtigsten Formen geführt wird und der unerreichbare Genuß in immer neuen Gestalten lockt, ohne daß ihm die Mächte der Pflicht und der Entfagung einen gleich kräftigen Widerstand entgegensetzten, da darf es nicht wundernehmen, wenn der Selbstmord zur stehenden Rubrik der Tagesereignisse geworden. Aber selbst unter dieser Voraussetzung haben die in letzter Zeit, merkwürdigerweise hauptsächlich seit Beginn der schöneren Jahreszeit, in bisher nicht dagewesener Zahl aufeinanderfolgenden Selbstmordfälle, darunter sogar solche von unmündigen Kindern, etwas Erschreckendes an sich und sind wohl geeignet, die Aufmerksamkeit nicht nur der Menschenfreunde, sondern auch der mit dem öffentlichen Wohl betrauten Behörden im erhöhten Maße zu erregen. Und eigenthümlicherweise ist es nicht nur die wirkliche drängende Noth des Lebens, die Verzweiflung über die verfiigten Mittel der Existenz, welche die Mehrzahl der Opfer fordert, vielmehr liefert die eingebildete Noth des Daseins, der Leichtsin und der Wahnsinn der Liebe ein ebenso großes Contingent, welches umso schwerer ins Gewicht fällt, als derlei Selbstmorde immerhin fast regelmäßig von den beiden Liebenden verübt werden, somit zwei Menschenleben in hoffnungsvoller Jugend vernichten. Die Erfahrung lehrt, daß derlei traurige Beispiele ansteckend wirken, und ohne diese Annahme wäre auch das häufige Vorkommen solch beklagenswerter und das Glück der Familien vernichtender Thaten kaum zu erklären. Zu verwundern ist nur, daß das, was vor mehr als hundert Jahren in der „Werther-Periode“ an der Tagesordnung gewesen, heute

„Sie meinen Louis Monot, kurzweg Vater La Bique genannt?“

„Lebt er noch?“

„Ja.“

„Man sagt mir, er könne hinsichtlich des Verbrechens von Blaincourt interessante Dinge erzählen?“

„Der Vater La Bique wird Ihnen nicht mehr erzählen können, als ich zu thun imstande bin!“ entgegnete Marie Rose, ein wenig beleidigt.

Und dem Fremden gegenüber Platz nehmend, berichtete sie ihm alle Einzelheiten jenes entsetzlichen Drama's.

Ihr Zuhörer lauschte ernst ihrem Berichte aus der Vergangenheit.

„Wie Sie sehen,“ sprach sie schließend, „haben Sie nicht nöthig, sich von Vater La Bique ein Bild des ganzen entsetzlichen Verbrechens entwerfen zu lassen!“

„Es ist wahr, gute Frau, trotzdem möchte ich dem alten Bettler einen Besuch abstatten. Zweifels- ohne erfahre ich nichts Neues bei ihm, aber um das ganze Verbrechen mit all seinen Einzelheiten meinem Gedächtnisse besser einzuschärfen, kann ich es immerhin noch einmal anhören.“

Der Fremde erhob sich und griff nach seinem Hut. Die Wirtin bezeichnete ihm den Weg nach Vater La Bique's Hütte.

„Ich danke Ihnen für die freundliche Auskunft, Frau Marie Rose! Auf Wiedersehen am Abend.“

„Werden der Herr in Blaincourt übernachten?“

„Noch weiß ich es nicht. Für alle Fälle halten Sie mir ein Zimmer bereit!“

„Zu dienen, gnädiger Herr.“

Der Fremde drückte den Hut tief in die Stirn und entfernte sich.

Im Sonnenschein vor seiner Hütte saß der alte Bettler von Blaincourt; als er den Fremden auf sich

zukommen sah, richtete er sich empor und betrachtete ihn mißtrauischen Blickes.

„Sie sind Louis Monot?“ fragte der Fremde, vor ihm stehend bleibend.

„Ja, was soll es?“

„Ich komme, Sie zu sehen und mit Ihnen zu sprechen!“

„Mich zu sehen? Nun, Sie sehen mich ja! Mich sprechen, das gehört auf ein anderes Blatt, dazu muß ich aufgelegt sein.“

„Es scheint, Herr Louis Monot —“

„Nah, es verlohnt die Mühe, mich bei meinem vollen Namen zu nennen. Sagen Sie Vater La Bique, so nennt mich einmal alle Welt.“

„Es scheint, daß ich Ihnen nicht allzuviel Vertrauen einflöße?“

„Weshalb nicht? Sie haben ein gutes und ehrliches Gesicht.“

„Sie gewähren mir also ein kurzes Gespräch?“

„Das kommt darauf an. Vor allem muß ich wissen, um was es sich handelt!“

„Sie allein sind imstande, mir einen großen Dienst zu leisten,“ hob der Fremde an.

„Sie spotten meiner!“

„Nicht im entferntesten. Sie wissen um ein Geheimnis, das zu erfahren mir kein Gut der Welt zu hoch gilt.“

„Ich bin nicht käuflich!“

„Nein, nicht käuflich,“ erwiderte der Fremde, und seine Stimme zitterte vor Erregung, „aber aus Barmherzigkeit werden Sie reden. Sie wissen um das Geheimnis jenes räthselhaften Verbrechens, das vor achtzehn Jahren in Blaincourt verübt wurde. Und dieses Geheimnis, ich muß es wissen, denn das Glück oder Elend eines ganzen Menschenlebens hängt davon ab!“

(Fortsetzung folgt.)

in verstärktem Maße wiederkehrt, heute, in einer Zeit, die so nüchtern geworden und die Pflege der materiellen Interessen auf ihre Fahne geschrieben hat. Daburch ist aber andererseits der Beweis geliefert, dass die Liebe zweier Individuen zu einander heute nicht weniger als früher der tragischsten Entschlüsse fähig ist. Dass zu diesen beklagenswerten Vorkommnissen auch unsere immer schwieriger werdenden Lebensverhältnisse beitragen, bedarf keines Beweises.

— (Todsichläge.) In unmittelbarer Nähe von Cilli, unweit des Grenadierwirtes, wurde in der Nacht vom 17. d. M. zwischen 10 und 11 Uhr der Maurerlehrling Martin Senegačnik, als er von der Arbeit heimkehrte, von den Knechten Franz Senko und Alois Kozic angefallen, durch Messerstiche tödtlich verletzt und über den circa 7 Meter hohen Felsen in die Sann geworfen. Auch der Bruder des Erstgenannten, Franz Senegačnik, erhielt mehrere Messerstiche; auch er wurde vom Felsen hinabgeworfen. Es gelang ihm jedoch, sich beim Sturze aufzufangen und sich nach Hause zu schleppen, wo er seinem Vater, welcher Winger des Pratter'schen Weingartens ist, das traurige Geschick des Bruders erzählte. Der arme alte Mann eilte nach dem Thortorte, woselbst er seinen Sohn bereits als Leiche fand. — Am 18. d. M. geriethen der Kaufmänn Marcus Punzer und der Einwohner Martin Bedinek, beide aus Großpörschitz, im Gasthause des Jakob Pader in Streit. Martin Bedinek wollte dem weiteren Streite ausweichen und entfernte sich aus dem Locale. Marcus Punzer in Begleitung eines gewissen Schuper eilten demselben nach, und erhielt Martin Bedinek einen Stoß in die Brust, worauf Bedinek dem Punzer einen derart wuchtigen Hieb auf den Kopf gab, dass er zu Boden fiel und am 20ten d. M. infolge des erhaltenen Schläges starb. Der Thäter hat sich dem Gerichte selbst gestellt.

— (Bereits bestraft.) In einer Schwurgerichtssitzung äußerte ein Zeuge auf die an ihn gerichtete Frage, ob er bereits bestraft sei: „Rein, außer dass ich bereits die zweite Frau habe.“

Locales.

— (Die elektrische Beleuchtung in der Adelsberger Grotte) ist — wie man uns unterm 25. d. M. aus Adelsberg schreibt — nun zur Wahrheit geworden. Gestern mit der Installation derselben zu Ende gelangt, hat man sie heute gelegentlich des Besuches von Seite der Fiumaner Marine-Akademie zum erstenmale versuchsweise in Scene gesetzt. Der Erfolg war ein brillanter. Bei gewöhnlicher Kerzenbeleuchtung einherschreitend, bewegte sich die an 200 Mitglieder zählende Gesellschaft, bestehend aus der Direction, den Professoren und den Böglingen der Akademie, unter denen sich auch Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Leopold Ferdinand befand, in den wunderbaren unterirdischen Räumen dem Belvedere zu, als plötzlich dasselbe im elektrischen Lichte erglänzte. Ein allgemeines Ah! der Ueberraschung entrang sich der erstaunten Gesellschaft. Es entrollte sich aber auch vor ihr ein Bild, wie es bisher noch kein menschliches Auge gesehen. Wer könnte wohl beschreiben die Großartigkeit der Säuleneihen mit ihren wunderbaren Conturen und deren Farbenpracht, die imposanten Stalaktiten und Gruppierungen der mannigfachen Steingebilde an den hohen Decken der Räume, die sich bisher immer nur als verwittertes Gestein dargestellt hatten! Grottenführer, die schon tausendmal diese Wege durchschritten und sie in allen möglichen Beleuchtungen gesehen hatten, trauten ihren Augen nicht, als sich nun zum erstenmale die ihnen bisher unbekanntesten zauberischen Schönheiten ihrer täglichen Gänge in solcher Fülle erschlossen. Wahrlich, man weiß es nicht, welcher von den durch 12 Bogenlichter zu je 1400 Kerzen Lichtstärke erleuchteten 6 Partien man den Vorzug geben solle: dem Dome, dem Tanzsaal, dem Adlerflügel, dem Grabe, dem Belvedere oder dem Calvarienberge? Jede übertrifft in ihrer Art die kühnsten Erwartungen. Man kann sagen, dass durch diese Investierung den vielen Verschönerungen dieses Wunderwerkes der Natur und den im Interesse des Comforts der aus allen Welttheilen zufließenden Bewunderer unseres Juwels durchgeführten Herstellungen die Krone aufgesetzt wurde, und wäre höchstens noch der Wunsch auszusprechen, dass mit der Zeit die Pracht und Schönheit der ganzen Grotte und nicht nur ihrer Hauptpunkte in gleicher Weise den menschlichen Augen erschlossen werden.

— (Peričnik-Fall.) Durch die Munificenz der krainischen Sparcasse war es der Section Krain des deutsch-österreichischen Alpenvereines ermöglicht, einen der schönsten Wasserfälle Krains auch für ungeübte Touristen zugänglich zu machen. Der Wasserfall liegt eine Gehstunde von Mojstrana entfernt, und die romantische Scenerie, der herrliche Ausblick auf den Basallen des Triglav, „Zmit“, lassen die Partie als eine der lohnendsten in Oberkrain erscheinen. Der Eröffnungsfeier wohnten circa 30 Mitglieder der Section und eine namhafte Zahl von Landleuten aus Mojstrana bei. Fräulein von Schrey im Vereine mit drei anmuthigen jungen Damen eröffneten den Weg, und bei der Aussichtswarte übergab der Obmann der Section, Herr Deschmann, die Anlagen der Obflege der Triglavführer Rabič und Glančnik. Bekterer dankte in fließender slovenischer Rede,

versprach namens der Bewohner von Mojstrana, diese Anlagen zu hüten und zu bewahren, und drückte den Wunsch aus, es mögen viele Wanderer diesen Pfad betreten und sich überzeugen, welch herrliche Gegenden das schöne Oberkrain berge. Ein frohes Mahl in Šmerc's Gasthause zu Mojstrana bildete den Abschluss des Festes, dessen einziger Zweck es war, eine neue Perle unseres schönen Heimatlandes zu erschließen und den noch vielfach mangelnden Sinn für Touristik zu beleben. Die Vereinsleitung würde durch Wiederholung solcher Ausflüge gewiss alle Freunde der Alpenwelt zu Danke verpflichten.

— (Gemeindevahl.) Bei der in der Orts-gemeinde Prastje, Bezirk Krainburg, vorgenommenen Gemeindevorstandswahl wurden Franz Strupi aus Čirčiče zum Gemeindevorsteher und Johann Šink aus Čirčiče und Johann Stare aus Perbačovo zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Hagelschläge.) Aus Gutenfeld schreibt man uns: Am 21. Mai gegen 6 Uhr abends wurde das Gutenfelder Thal von einem furchtbaren Ungewitter heimgesucht. In den Dörfern Kopolje mit 90 Hausstellen, Podgora mit 37, Podgorica mit 23 und Bruhanjava mit 31 Hausnummern sind die Getreide- und Kleeäcker so verwüstet, dass man nicht erkennen kann, mit welcher Saatkraft das Feld angebaut war. In Kopolje, wo am 22. August 1877 58 Wohnhäuser durch Feuersbrunst vernichtet wurden, liegen in den Gräben noch heute, 23. Mai, Haufen von Hagelschlossen für mehrere Fuhrn. Die Schlossen hatten die Größe von Rüffen. Ebenso wurden von dem Ungewitter getroffen die Ortschaften Podpeč, Zagorica und Videm. Hier sind die Kornfelder vernichtet, die anderen Getreidegattungen berechnen nur zu einem geringen Ertrage. Das Wasser ergoss sich wolkenbruchartig nach den Straßen und Aedern, ein bis zwei Fuß hoch. Wie groß der Schaden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Ein Grundbesitzer aus Podgorica äußerte sich: „Am 4 Uhr am verhängnisvollen Tage hätte ich meine Fehlung nicht um 250 fl. gegeben; um 6 Uhr war alles vernichtet.“

Desgleichen wird uns berichtet, dass am 21. d. M. über den Bezirk Umgebung Laibach ein heftiges Ungewitter sich entladen und in den Steuergemeinden Setnil und St. Jobst bei Billiggraz, Podlipa, Großligoina, Altoberlaibach, Blatna Brezovca, Preffer und Seedorf, dann Sela bei St. Marein sämtliche Feldfrüchte vernichtet hat. In einigen Gegenden hat das von den Höhen herabströmende Regenwasser den Humus von den Aedern fortgeschwemmt und sie mit Sand und Schotter überschüttet. Die Schadenerhebung wurde angeordnet.

— (Unglücksfall.) Die Zimmerleute Andreas Brejc und Čuček waren am 20. d. M. mit dem Aufsetzen des Dachstuhles an der neubauten Harpse des Besitzers Johann Langus in Pirakič beschäftigt. Čuček sägte von der Bedachung ein Stück Bauholz ab, welches dem unweit der Harpse beschäftigten Brejc mit solcher Wucht auf den Kopf fiel, dass derselbe bewusstlos zusammenbrach und infolge der Verletzung tags darauf verschied. Brejc war 70 Jahre alt und hinterlässt eine Witwe mit fünf erwachsenen Kindern.

— (Selbstmord.) Am 22. d. M. hat sich der 42 Jahre alte Besitzer Johann Brečel aus Winklern in seinem Wohnhause erhängt. Wie die Familie und auch die Nachbarn Brečel's angaben, trug der Selbstmörder schon seit einiger Zeit ein derartig auffallendes Benehmen zur Schau, dass fast mit Bestimmtheit angenommen werden kann, er habe den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande verübt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 26. Mai. Bei der heutigen Reichsraths-Ergänzungswahl wurde im ersten (Stadt-)Bezirk Dr. Ropp, im sechsten Bezirke (Mariahilf) Handelskammerath Neuber gewählt. Bekterer erhielt 224 Stimmen mehr als sein Gegencandidat Dr. Pattai.

Prag, 26. Mai. Die Ernennung Kraszewski's zum Ehrenmitgliede des böhmischen akademischen Lehrervereines wurde seitens der Behörde sofort annulliert.

Petersburg, 26. Mai. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ist der Moskauer Eypreszug in der Nähe der Station Bologoe entgleist. Die Locomotive, der Bagagewagen und drei Passagierwagen stürzten vom Damme. Fabriksdirector Dutel blieb todt, ein Herr und eine Dame und fünf Zugbedienstete wurden schwer verletzt.

Kairo, 26. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet: Auf dem Wege über Dongola sind viele Boten nach Chartum abgefenet worden. Der Gouverneur von Dongola, dessen Treue nunmehr unbezweifelt ist, hat 1000 Gewehre gesendet. Die englische Nil-Flottille, bisher aus drei Dampfern bestehend, soll unabhängig von der egyptischen Armee vorgehen. Für einen Herbstfeldzug werden keinerlei Vorbereitungen getroffen. Die britischen Generale halten einen Marsch von Suakim über Berber nach Chartum für am wenigsten schwierig.

Newyork, 26. Mai. Gegen den Präsidenten der Marinebank, Fish, und den früheren zweiten Präsidenten der Nationalbank, Ens, wurden wegen Veruntreuung Haftbefehle erlassen. Der jüngst verschwundene Prä-

sident der Grafschaft Erie stellte sich dem Gerichte und gestand ein, der Bank 100 000 Dollars veruntrent zu haben. Die hiesige Westsidebank und ein kleineres Bankgeschäft suspendierten ihre Zahlungen. Der Cassier derselben veruntreute 96 000 Dollars.

Szegedin, 26. Mai. Der feierlichen Enthüllung des Monumentes zum Andenken an die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kiraly-Halom wohnten Graf Ludwig Tisza, FML. v. Görgey und GM. v. Gyorgyevics, Obergespan Kállay, Bürgermeister Pálffy, Szabados, Bischof Revesz, Ministerialrath Szász und sonstige zahlreiche Notabilitäten bei. Nach einer feierlichen Messe sang der Gesangverein „Rölcsey“ einen Hymnus, worauf unter enthusiastischen Kundgebungen und unter Pöllerschüssen das Monument enthüllt wurde. Schließlich fand ein Bankett statt, bei welchem der erste Toast auf Se. Majestät den Kaiser und die Allerhöchste Herrscherfamilie ausgebracht wurde.

Ugram, 26. Mai. Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Josef inspicierte heute die Landwehrtuppen und wird abends nach Budapest abreisen. Mittags findet ein Militär-Diner statt. — Der Landtag wurde mittelst Allerhöchsten Rescriptes vom 25. Mai für den 5. Juni nach Ugram einberufen.

Turin, 26. Mai. Morgen abends findet die feierliche Eröffnung der internationalen Electricitäts-Ausstellung, zu welcher auch mehrere ausländische Gelehrte hier erwartet werden, im Beisein des Königspaares und der königlichen Prinzen statt.

Petersburg, 25. Mai. Zum Patriarch-Katolikos aller Armenier wurde der Patriarch von Constantinopel, Narses, mit 27 von 32 Stimmen gewählt. Nächst ihm erhielt Muradian die meisten Stimmen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarischer Lloyd. Am 21. d. M. fand in Triest die Generalversammlung der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd statt. Der Geschäftsbericht der Betriebsdirection hebt hervor, dass das Jahr 1883 nicht zu den günstigsten gezählt werden kann, nachdem sich das Erträgnis der Schiffsahrtconten infolge der Quarantänen und des außerordentlich niederen Standes der Frachten um 415 000 Gulden vermindert hat. Auch der Passagierverkehr war minder lebhaft. Das geringe Ergebnis gestattet nur die Vertheilung einer sehr mäßigen Dividende. Die Verwaltung beantragt, dem Reservefonds 337 469 fl. zu entnehmen und eine Dividende von 21 fl. per Actie (d. i. 4 Procent) zur Vertheilung zu bringen. Die Bilanz ergibt einen Gewinn von 1 578 610 fl. Dievon wurden statutarisch verwendet: Abschreibungen von Dampfern im Werte von 1 270 200 fl., Dotierung des Asscuranzfonds 92 780 fl., Beitrag zum Pensionfonds 12 600 fl., Entlohnung der Verwaltungsräthe 35 000 fl., für Revisoren 1500 fl.; somit sind zur Ergänzung der Dividende aus dem Reservefonds 337 469 fl. notwendig. Der Asscuranzfond betrug mit Jahreschluss 2 600 000 fl.; im Reservefond, abzüglich der Ergänzung der Dividende, verbleiben 1 100 143 fl. Die Passiven verminderten sich durch Rückzahlungen des Goldanlehens und auf den Staatsvorschuß um 254 000 fl. — Schließlich wurde der Verwaltungsrath von der Generalversammlung ermächtigt, ein Prioritätsanlehen von 1 1/2 Millionen Gulden in Gold aufzunehmen, um das Material der Gesellschaft zu vermehren.

Angekommene Fremde.

Am 25. Mai.

Hotel Stadt Wien. Jsbary, Fabrikant; Müller und Grünfeld, Reisende, Wien. — Köhler, Director, Silberegg. — Czervinka Anna, Private, Linz.
Hotel Glesant. Burgstaller, Privatier, Fiume. — Znidarsič, Kaufm., Prem. — Kobas, Deficient, Gobiže.
Kaiser von Oesterreich. Toniotti, Privat, Wipbach.
Hotel Südbahnhof. Breindl, Oberinspector, f. Familie, Wien. — Reibener, Privat, Fischer und Seroidi, Reif., Budapest. — Schufnig, Reisender, Triest. — Grünwald, Reif., Szolnok. — Baron Klipp, Privat, Mödling. — Kollmann, Privat, Koppentitz.
Bairischer Hof. Spacapan, Pferdehändler, Görz. — Mayer, Gastwirt, f. Sohn, Tarvis.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 23. Mai. Jakob Verhobnit, Schneider, 44 J., Lungentuberculose. — Martha Judeš, Einwohnerin, 49 J., Erschöpfung der Kräfte.
Den 24. Mai. Rosalia Schulz, Fabriksbeamtenstgattin, 40 J., Typhus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
26.	7 U. Mg.	735,44	+14,6	ND.	schwach	bewölkt
	2 „ N.	737,24	+13,4	ND.	schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	738,88	+14,2	ND.	schwach	bewölkt

Tribe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 14,1°, um 1,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingefendet.

Rein seidene Stoffe 75 kr. per Meter sowie a fl. 1,05 und fl. 1,30 bis 5,90 (farbig, gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Penneberg (königl. Postlieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. (47) 9-5

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 121.

Dienstag, den 27. Mai 1884.

(2189) Kundmachung. Nr. 4538. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1884 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der k. k. Oberlandesgerichtsrath Johann Kaprey und als dessen Stellvertreter die k. k. Landesgerichtsräthe Raimund Huber v. Otróg und Ludwig Rauniker berufen.

(2140-1) Kundmachung. Nr. 4539. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1884 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der k. k. Kreisgerichts-Präsident Vincenz Zeuniker und als dessen Stellvertreter der k. k. Landesgerichtsrath Dr. Andreas Bojska berufen.

(2131-2) Lehrerstelle. Nr. 261. Die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu Mariathal im Gerichtsbezirke Littai, womit der Jahresgehalt mit 400 fl. und die Naturalwohnung verbunden sind, kommt definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(2130-2) Lehrerstelle. Nr. 270. An der einklassigen Volksschule zu Poliz im Gerichtsbezirke Sittich kommt die Lehrerstelle, mit welcher der Jahresgehalt mit 400 fl. und die Naturalwohnung verbunden sind, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(2170-1) Nr. 9201. Grassmahdverpachtung. Am Dienstag, den 3. Juni d. J., vormittags um 9 Uhr wird die Grassmahd der städtischen Wiesen an der Agrarmer Reichsstraße unter Kroisenegg bei dem Wafenermeister in der Tirmau und bei der Kolesiamühle für das Jahr 1884 stückweise verpachtet.

Der angebotene Pachtzins muss zwei Drittel gleich bei der Licitation und mit dem letzten Drittel bis 15. Juli d. J. bei der Stadtcasse einbezahlt werden. Pachtlustige werden auf die Wiese unter Kroisenegg geladen, wo die Verpachtung um 9 Uhr vormittags beginnt und sodann in der angeführten Reihenfolge auf den andern Wiesen fortgesetzt wird.

(2165-1) Kundmachung. Nr. 737. Von Seite der Verwaltung des Grenz-Investitionsfondes werden bei den im Bereiche des vormaligen kroatisch-slavonischen Grenzgebietes, beziehungsweise im Bereiche der königlichen Bauämter Gospić, Petrinja und Vinkovce auf Rechnung des erwähnten Fondes auszuführenden Straßen- und Wasserbauten auf die Dauer der Bauzeit 1884 mehrere Civiltechniker für die Beaufsichtigung und Leitung dieser Bauten aufgenommen, womit eine monatliche Entlohnung von 120 fl. verbunden und für Dienstreisen die Verrechnung des Kilometergeldes von 18 kr. (jedoch ohne eine andere Zulage), endlich die Vergütung der factischen Reise-Auslagen vom Domicile bis zum Bestimmungsorte und retour gestundet ist.

Bei der in Rede stehenden Verwendung werden die der kroatischen oder doch der slavonischen Sprache mächtigen Bewerber berücksichtigt und unter diesen die behördlich autorisierten Civiltechniker bevorzugt werden.

(2118-3) Kundmachung. Nr. 3363. Vom k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird bekannt gemacht, dass der Beginn der Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Mischelstetten auf den 27. Mai 1884 und die nachfolgenden Tage in der Gerichtskanzlei festgesetzt wird.

(2132-2) Jagdverpachtung. Nr. 4263. Am 5. Juni 1884, vormittags 11 Uhr, werden hieramts die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Bresniz und Steinbüchel und der Steuergemeinde Birnbaum, und zwar die der beiden erstgenannten für die Zeit vom 1. Juli 1884 bis 31. October 1889, die der letztgenannten für die Zeit vom 1. October 1884 bis 31. October 1889, im Licitationswege in Pacht gegeben werden.

Anzeigebblatt.

(1976-2) Nr. 2239. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Großlaschitz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Barthelma Znidarsic von Videm (durch den Nachhaber Johann Hodevar von Zagorica) die exec. Versteigerung der dem Josef Bugel von Podgoro gehörigen, gerichtliche auf 280 fl. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Podgoro sub Einlage Nr. 145 vorkommenden Realität bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 23. Juni, die zweite auf den 24. Juli und die dritte auf den 23. August 1884, jedesmal vormittags um 10 Uhr, im Amtsgebäude mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Großlaschitz, am 8. Mai 1884.

(2011-2) Nr. 3015. Executive Realitätenversteigerung. Ueber Ansuchen des Franz Brudar in Arch ist die executive Versteigerung der dem Martin Gorenc in Zabukovje gehörigen, gerichtliche auf 85 fl. geschätzten Realität Einlage Nr. 921 der Catastralgemeinde Arch bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 11. Juni, die zweite auf den 12. Juli und die dritte auf den 13. August 1884, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei diesem Gerichte mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

(2037-2) Nr. 1537. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Anna Cadez (durch Dr. Sajovic) die executive Versteigerung der der Theresia Plstur von Rodocendorf gehörigen, gerichtliche auf 4755 fl. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Rodocendorf, früher sub Urb.-Nr. 158, pag. 160 ad Herrschaft Sittich Thermenizamt vorkommenden Realität bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 19. Juni, die zweite auf den 17. Juli und die dritte auf den 14. August 1884, jedesmal vormittags um 10 Uhr, hiergerichts im Amtsgebäude mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Sittich, am 18ten April 1884.

(2082-2) Nr. 3066. Reassumierung Dritter exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Ignaz Stern's Söhne in Agram (durch Dr. Pfefferer in Laibach) die Reassumierung der mit dem Bescheide von 16. October 1883, Z. 8692, auf den 18. Jänner 1884 angeordnet gewesenen, sohin aber sistierten dritten exec. Feilbietung der dem Johann Sterbec von Budob gehörigen Realität Urb.-Nr. 18, Rectf.-Nr. 14 ad Herrschaft Schneeberg, nun Grundbucheinlage Nr. 74 der Catastralgemeinde Altenmarkt, bewilliget und zu deren Vorname die Tagsatzung auf den 20. Juni 1884 hiergerichts mit dem früheren Anhange angeordnet worden.